

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Die Einladung zu dem grossen Abendmahl GÖttes, Aus Luc.XIV, 16-24. In einer zu Halle in der Schul=Kirche Am II.Sonntag nach Trinit. Anno 1709. ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1723**

Abhandlung.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Gebet.

**D**U aber/ O HERR JESU!  
 öffne Ohren und Herzen;  
 a öffne mir auch meinen Mund  
 und Zunge / und laß mich diese  
 Stunde reden / was recht ist/  
 und gib / daß wie es dahin an-  
 gefangen ist/daß dir/ O HERR  
 JESU / eine Braut erworben  
 werde/also es auch deinem Worte  
 gelinge / und daß davon dermal-  
 eins eine reiche Frucht vor deinem  
 Heiligen Throne gefunden werde.  
 Amen! O HERR JESU! Amen!  
 Amen!

## Abhandlung.

**D**erweil ich euch denn nun,  
 Geliebte in dem HERRN, in  
 dieser Stunde in dem Na-  
 men GOTTES, als in dem  
 Namen meines HERRN, einlade zu  
 A 7 dem

dem grossen Abendmahl GOTTES,  
 so stelle ich euch erstlich vor: Wozu  
 ihr eingeladen werdet? Was sagt  
 unser Heyland in unserm Text? Es  
 war ein Mensch, der machte ein  
 gross Abendmahl, und lud viel  
 dazu. Wolan zum grossen Abend-  
 mahl werdet ihr eingeladen. Was  
 ist aber das? Nehmets aus dem nächst  
 vorbergehenden. Da sprach einer, der  
 mit dem HERRN JESU zu Tische  
 saß: Selig ist, der das Brod isset  
 im Reich GOTTES. Nehmets auch  
 aus der fast gleichlautenden parabel  
 beyh Matth. am XXII. da unser Hey-  
 land das Himmelreich vergleicht  
 mit einem Könige, der seinem  
 Sohn Hochzeit machte. Das ist  
 es nun, daß ihr zum Reiche GOT-  
 TES, zum Himmelreich, zur Hoch-  
 zeit des Lammes eingeladen wer-  
 det. Man muß hier nicht gleich hin-  
 aus gedencen auf das, was nach  
 diesem Leben geschehen soll, und auf die  
 Seligkeit, die am jüngsten Tage erst  
 soll

soll offenbar werden; sondern es kömmt zu erst an auf das Gnaden-Reich hier auf Erden, auf das Himmelreich, oder Reich Gottes, welches in den Seelen der Menschen aufzurichten, **YESU CHRISTUS** selbst zu uns Menschen auf Erden nieder kommen ist. Daher werdet ihr auch zu erst eingeladen, daß ihr möget rechte Genossen des Gnaden-Reichs Gottes werden, oder daß ihr möget in die Gnade Gottes auf- und angenommen, und der Liebe Gottes, die da ist in Christo **IESU**, theilhaftig werden, und daß eure Herzen und eure Seelen zu einem solchen Zustande in diesem Leben gelangen, daß ihr dem Herrn **IESU** in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist [o des seligen Zustandes] dienen möget.

Diese Einladung zum Reich der Gnaden muß zuerst geschehen; darnach wenn die Menschen, da sie dieser Stimme Gehör gegeben, nun wahre Reichs-Genossen **GOTTES** worden

den sind, und sich gleichsam unter die Gäste des grossen Abendmahls, als die Eingeladenen, haben anschreiben lassen, dann, dann werden sie eine andere Stimme hören, die heisset: Der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen, [Matth. XXV, 6.] Denn das kan erst zu denen gesaget werden, die nun schon vom Bräutigam wissen, und die erste Einladung angenommen haben. Aber iezo, so viel unser Evangelium und den nechsten Zweck desselben betrifft, so gehet es erst auf das Reich der Gnaden, zu welchem der Mensch erst kommen muß, wenn er zum Reich der Herrlichkeit gelangen will.

Nun was ist es denn, was euch Gott anbietet? Wozu anlezo die Einladung geschiehet; oder wozu ich eine jegliche Seele, die hier gegenwärtig ist, heruffe? Das ist nichts anders, als alle Seligkeit, alle Gnade, alle Liebe, alle Barmherzigkeit, die uns Gott anbietet in **CHRISTO**  
 Iesu.

**IESU.** Es ist die Vereinigung eurer Herzen mit **GOTT.** Es ist das Reich **GOTTES,** das inwendig in euch und in euren Seelen angerichtet werden soll; Das Reich der Gnaden, welches euch zum ewigen Besitz und Genuß des Reichs der Herrlichkeit bringen möge.

Sehet! wie es unser Heyland mit schönen Worten ausdrücket im Evangelisten Johanne am XVII, 22. Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eines seyn, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt gläube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleichwie wir eines sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in  
eines,

eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleichwie du mich liebest. Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Da hat unser Heiland das Reich der Gnaden und das Reich der Herrlichkeit zusammen gefasset, und seinen himmlischen Vater gebeten, daß er diejenigen, so durch den Glauben ins Reich der Gnaden versetzet sind, hier einer seligen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn unter einander genießen lassen, und endlich auch des Reiches seiner Herrlichkeit theilhaftig machen wolle. Und dazu werdet ihr nun auch eingeladen.

Es nennet dieses sonst die Schrift Christi theilhaftig werden [Hebr. III, 14.] damit ist nichts anders gemeinet

net

net, als daß, weil der Sohn Gottes in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, auch die Menschen nun dessen froh werden, und dazu gelangen mögen, als zu welchem Ende Er in die Welt kommen ist, daß sie sich nun dessen mögen freuen und trösten können, daß sie Christo, dem Sohn Gottes, dem Heyland der Welt angehören: daß sie nun nicht mehr sich zu fürchten haben vor dem Tode und vor der Hölle und vor der ewigen Verdammniß: sondern daß sie nun wahrhaftig durch Christum Kinder Gottes werden, und in solcher Kinderschaft die gewisse Hoffnung haben mögen, daß sie der ewigen Herrlichkeit Gottes theilhaftig, und Miterben JESU Christi seyn sollen, (Röm. VIII, 17.) daß hier ihre Herzen von Gott dem Herrn in Possession und Besiz genommen werden; daß er mit seinem Geiste in ihnen wohne, in ihnen lebe, in ihnen wircke, in ihnen wandele, ihr GOTT sey, und sie seine

seine Söhne und Töchter seyn. [2. Cor. VI. 16. 18.] Und daß also ihre Herzen in wahrhaftigem und lebendigem Glauben dergestalt mit GOTT dem HERRN vereiniget werden, daß sie durch den Tod frey hindurch gehen können, als durch eine Thür, zu ihrem Seelen-Bräutigam, welcher alsdenn in seiner Herrlichkeit sich ihnen zeigen und darstellen will.

☉ Vernehmet ihrs nun wohl, wozu ihr eingeladen werdet? Höret es auch ein ieglicher, der gegenwärtig ist, wie gut es GOTT der HERRN mit ihm meyne? GOTT läßt jetzt einem jeden unter euch seine Gnade anbieten. Er will seiner Seelen helfen vom Tode. Er will seine Seele aus dem Reiche der Finsterniß erretten, und versetzen in das Reich seines Lichts, nemlich in das Reich seines lieben Sohnes! Er will seine Seele zu Gnaden annehmen, und ein solch genaues Verbündniß stiften zwischen ihr und zwischen seinem lieben Sohn, Jesu Christo, als das Verbündniß ist

ist zwischen Braut und Bräutigam. Jetzt, jetzt werdet ihr darzu eingeladen daß ihr eure Seelen Jesu Christo er- geben sollet, daß derselbige nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit der Bräutigam eurer Seelen werde, und zwischen euch und ihm ein solch genaues Band entstehe, als immermehr zwischen Braut und Bräutigam seyn kan; ja, daß die Liebe, so zwischen euch und Jesu Christo ist, viel zarter, viel herzlicher, viel inniger, viel brünstiger sey, als irgend eine Liebe, die auf dem Erdboden gefunden werden mag. Sehet, dazu werdet ihr eingeladen, gerufen und gelocket.

Wie sind die Menschen hierin so blind und unverständlich! Wenn man ihnen von irdischen Dingen sagt, wie bald gaffen sie darnach, und wie sind ihre Ohren da so aufmerksam, wenn es gleich auch nur eine gering-schätzigte Sache wäre, so sie nur einen zeitlichen Vortheil darinnen zu finden, oder eine zeitliche Lust davon

zu haben vermeynen! Aber wenn man dieses, das allerhöchste und alleredelste das im Himmel und auf Erden ist, denen Menschen anbietet, und sie dazu einladet, wie sind da ihre Ohren so träge solches zu hören! Dieses ist eine Sache, worin mein Herz und Seele insonderheit Ursache findet sich zu betrüben, daß, wenn man denen Menschen so viel Gutes anbietet, und ihnen vorprediget, was der Seelen das allerherrlichste, köstlichste und das allervortrefflichste ist, nemlich daß sie eine **Br. aut Christi** seyn sollen, sie solches doch nicht einmal verstehen wollen, sondern so unverständig sind, daß sie nicht bedenden, was das auf sich habe, und was das für eine grosse Gnade sey, die ihnen angeboten wird. Denn die meisten sind dabey als Erstorbene, und als gieng sie solches ganz nicht an. O Des Jammers und Elendes!

Lasset ihr es, geliebte Zuhörer, diesmal nicht also seyn. Seyd aufmerksam alle, die ihr gegenwärtig seyd. Ihr habt

habt gehört, wie ich euch im Eingang  
 aneredet in dem Namen des Herrn  
 Jesu, und euch erwecket habe, daß  
 ihr euch vorstellen möget, als rede der  
 Herr Jesus eines jeden Seele an:  
 Ich will mich mit dir verloben  
 in Ewigkeit, ich will mich mit  
 dir vertrauen in Gerechtigkeit  
 und Gericht, in Gnade und  
 Barmherzigkeit, ja im Glauben  
 will ich mich mit dir verloben,  
 und du wirst den Herrn erkennen.  
 Daran nun möget ihrs mercken, ob  
 euer Herz an dieser Wahrheit und an  
 diesen Worten beginnet einen Ge-  
 schmack zu gewinnen, und ob euer Herz  
 empfindlich sey in dieser Gnade, so  
 euch angeboten wird, wenn ihr eine  
 zarte Begierde, ein süßes Verlangen  
 und ein brünstiges Seufzen mercket,  
 welches in euch spricht: Ach HERR  
 JESU! Ach mögte es meines  
 Seelen doch so gut werden, daß  
 ich mich solcher deiner Liebe  
 versichern könnte, daß ichs wa-  
 gen

gen und dich den Bräutigam  
meiner Seelen nennen dürffte: O  
daß doch meine Seele diß Band  
der Liebe mögte erfahren, daß  
du dich mit mir also verlobet  
hättest in solcher grossen Gnade,  
Güte, Liebe und Barmherzig-  
keit! O daß es doch an mir nicht  
fehlte, wenn du so freundlich  
bist, mich so lieblich einladest  
und lockest, und es so gut mit  
meiner Seelen meynest! O daß  
ich selbst nicht meine Seele also  
hassete, mich eines so grossen  
Guts selbst verlustig zu machen!  
O daß doch nichts, nichts in  
mir wäre, welches dir entgegen  
stünde und einen solchen Liebes-  
Willen, da du dich mit meiner  
Seelen so genau verbinden wilt,  
aufhalte! O daß ja nichts nichts  
in mir seyn mögte, das den völ-  
ligen Zugang deiner Liebe in mir  
verhinderte! O daß ich doch  
wissen mögte, was etwa in mir  
wäre,

wäre, wodurch ich solche Gnade aufhielte, daß sie nicht zur Kraft bey mir komme! Ach **HERR** erleuchte mich doch, und zeige mir, was es sey! Und weil du ja ietzt diese Gnade allen und ieden anbieten lässest, und ich ja daraus merken kann, daß du auch mich nicht wollest von dir stossen, wenn ich zu dir komme, und solche Gnade begehre; so wollest du doch, o **HERR**, mir ferner zeigen, wie ich solcher Gnade doch möge recht theilhaftig werden. Ist ein solch sehnen und Verlangen ernstlich und beständig, so ist es ein gewiß Kennzeichen, daß eine Seele diese freundliche und liebliche Einladung Gottes zum Abendmahl des Lammes recht anfänget zu erkennen.

Es ist aber zum andern noch dieses anzuzeigen, daß der **HERR** **Jesus** Euch das sagen, und Euch zum grossen Abendmahl einladen lasse.

B

Denn

Denn wir müssen nicht etwa gedencken, unser Heiland habe nur diejenigen Leute zu der Zeit gemeynet, mit welchen Er zu Tische gegessen, als Er dieses Gleichniß ausgesprochen; uns aber giengen diese Reden nichts an, oder wenigstens könnten wir es nicht so gewiß seyn, ob auch uns dasselbe angienge. Drum sage ich wohlbedächtig, daß auch **Iuch** der **HERR** **JESUS** zum Abendmahl ietzt mit einladen lässet. Denn wenn einer zum Gast-Gebot eingeladen wird, so muß er ja sonderlich gewiß seyn, daß der Bote bey ihm nicht unrecht komme, sondern daß er eben der rechte Mann sey, welchen er zum Gastmahl einladen soll: Also da nun hier eine Einladung geschiehet zum grossen Abendmahl **GOTTES**, so müßet auch ihr gewiß seyn, daß ich als ein Bote des **HERRN** nicht an die unrichten Leute damit komme, sondern daß **GOTT** der **HERR** zu seinem grossen Abendmahl **Iuch**, **Iuch** haben wolle.

Da

Da ist's nun aber sehr nöthig, daß ihr wohl darauf mercket, und gewissen Grund davon fasset, daß Ihr auch damit gemeynet seyd, und dessen ein ieder, der hier gegenwärtig ist, sich annehmen dürffe, und gewiß seyn könne, der Herr JESUS stelle sich gleichsam vor eines ieglichen Angesicht hin, und sage: **DICH** meyne ich, **DICH** meyne ich, sihe! **DICH** will ich so wol als alle andere haben, **DICH** lade ich anietzo ein; mercke es, und laß dir's gesaget seyn.

Wie lernen wir aber dieses aus unserm Evangelischen Text? Da heißt's wol erstlich: Er lud viel dazu. Und von diesen Geladenen heißt es weiter: Er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet, denn es ist alles bereit. Wenn wir diese Worte recht betrachten, so ist damit überhaupt gemeynet das Jüdische Volk. Nun aber, (da

unter dem Jüdischen Volck diejenigen, so am ersten auf diese Einladung acht haben, sie verstehen und mit danckbarem Herzen annehmen sollen, nemlich die Schriftgelehrten, Aeltesten und Priester des Volcks, sich alle nach einander entschuldigen, und kein Verlangen nach dem grossen Abendmahl Gottes spüren lassen) heisset es weiter: Der Knecht kam, und sagete es seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, und Krüppel, und Lahmen und Blinden herein. Da werden durch die Armen, Lahmen, Krüppel und Blinden insonderheit verstanden die Zurer und Zöllner, die armen Sünder, welche denen Pharisäern, Schriftgelehrten, Priestern und Grossen im Volck mit ihrer Bekehrung zuvor kamen, und sich zum HERRN JESU wendeten, wie im folgenden XV. Cap. v. i. stehet:

stehet: Es naheten aber zu ihm allerley Zöllner und Sünder. Das waren die Armen, die Krüppel, die Lahmen und die Blinden.

Aber, sprichst du, was gehet das uns an? Das geschah ja noch alles zu der Zeit Christi und seiner Apostel, u. gieng unter dem Jüdischen Volck vor? So laffet uns denn mercken, daß es weiter heisset: Der Knecht sprach: Herr es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da; Wir sind nun fertig mit unserer Botschaft an das Jüdische Volck; Wir haben gesamlet aus demselben, was sich nur hat wollen sammeln lassen, was deine Gnade nicht von sich gestossen, und sich selbst nicht unwerth des ewigen Lebens geachtet hat. Es ist aber deinem Liebes-Willen noch lange kein Gnügen geschehen. Du hast dein Abendmahl so sehr groß angerichtet, daß der Raum noch lange nicht angefüllet ist. Da sprach der Herr zu dem Knechte: Gehe aus auf die

Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde, Sehet! das gehet auf die Heyden, aus welchen auch wir herkommen sind. Denn nachdem die Juden sich selbst unwerth achteten des ewigen Lebens, und das Wort Gottes und die Gnade von sich stießen nach Apost. Gesch. XIII, v. 46. so wendeten sie sich zu den Heyden auf die Land-Strassen und an die Zäune, und nöthigten sie herein zu kommen, auf daß das Haus Gottes oder das Reich Gottes möchte voll werden.

Diese Sache erkläret uns Paulus Eph. II, 12. u. f. Ihr waret zu derselbigen Zeit ohne C & R I S T O, fremde und auffer der Bürgerschaft Israel. Hier werden die Heyden genant Fremde, die auf der Strassen und an den Zäunen lagen, als die da waren auffer der Bürgerschaft Israel, und Fremde von den Testamenten der Verheissung. Nun aber

aber

aber heisset es v. 13. seqq. ferner: Die  
 ihr in Christo Jesu seyd, und weys-  
 land ferne gewesen, seyd nun nahe  
 worden durch das Blut Christi.  
 Denn er ist unser Friede, der aus bey-  
 den eines hat gemacht, und hat ab-  
 gebrochen den Zaun, der dazwi-  
 schen war, indem, daß er durch sein  
 Fleisch wegnahm die Feindschafft,  
 nemlich das Gesetz, so in Gebot-  
 ten gestellet war, auf daß er aus  
 zween einen neuen Menschen in  
 ihm selber schaffete, und Frie-  
 den machte, und daß er beyde  
 versöhnete in einem Leibe mit  
 GOTT durch das Creutz, und hat  
 die Feindschafft getödtet durch sich  
 selbst, und ist kommen, und hat  
 verkündiget im Evangelio den  
 Frieden euch (den Heyden) die  
 ihr ferne waret, und denen (den  
 Jüden) die nahe waren. Denn  
 durch ihn haben wir den Zugang  
 alle beyde in einem Geiste, zum

Vater. So seydt ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und GOTTES Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da IESUSCHRISTUS der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget wächst zu einem heiligen Tempel in dem HERN, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung GOTTES im Geiste.

So hat nun unser Heyland in unserm Evangelischen Text so viel wollen vorstellen, daß wir, die wir aus den Heyden sind, eben so wol zu dem grossen Abendmahl, das GOTT zugerichtet, einen Zugang und Recht haben, durch IESUM CHRISTUM, als das Jüdische Volk. Und also darf niemand, der aus denen Heyden entsprossen, gedenscken, als wollte der liebe GOTT ihn nicht auch zu seinem grossen Abendmahl haben. Dahin gehöret denn nun auch der Spruch Ezech. XXXIII, v. II.

So

So wahr ich lebe, spricht der  
**HERR**: Ich habe keinen Gefal-  
 len am Tode des Gottlosen, sondern  
 daß sich der Gottlose bekehre von  
 seinem Wesen, und lebe. Und daß  
 Gott nicht nur etlichen aus den Jüden  
 und etlichen aus den Heyden, sondern  
 allen und ieden gerne geholffen wissen  
 wolle, solches bezeugen die klaren Sprü-  
 che 1. Tim. 2, 4. | Gott will, daß allen  
 Menschen geholffen werde, und  
 zur Erläntniß der Wahrheit  
 kommen. Und 2. Pet. 3, 9. (welcher  
 Spruch insonderheit wohl zu mercken  
 ist) **GOTT** will nicht, daß  
 jemand verloren werde: son-  
 dern daß sich iederman zur Buße  
 bekehre. Wenn nun dieses also zu-  
 sammen genommen wird, so sehen wir  
 ja, daß ein ieglicher unter uns wissen  
 und versichert seyn könne, er sey auch  
 damit gemeynet, und daß um deswil-  
 len nun die Stimme an ihn auch er-  
 gehe, und auch er aniego zu diesem gros-  
 sen Abendmahl eingeladen werde. So  
 darf demnach ein ieglicher sich dessen  
 B 5 frey

frey annehmen, und darauf vor dem  
 grossen Gott sich beruffen: Er sey  
 durch die Stimme seines Knechtes ein-  
 geladen, und zu seinem grossen Abend-  
 mahl beruffen, es sey auch Ihm sein e-  
 wigiger Liebes-Wille angekündiget, daß  
 nemlich GOTT nicht wolle, daß er ver-  
 loren werden solle, sondern daß ihm ge-  
 hoßten werden, und er zur Erkänntiß  
 der Wahrheit kommen möge, es sey  
 Gottes Wille nicht, daß er sterben,  
 sondern daß er das ewige Leben ererben  
 solle. So sehen wir denn nun, daß ein  
 ieglicher unter euch, er sey, wer er wolle,  
 er stecke so tief in der Welt, er habe sich  
 in Sünden so verwickelt, er habe  
 so gröblich Gott beleidiget, er habe in  
 seinem Stande der Unbußfertigkeit so  
 lange Zeit zugebracht, als er immer  
 wolle, doch davon nicht ausgeschlossen  
 sey. Denn das Wort, das ihm ver-  
 kündiget wird, ist ihm ein Zeugniß in  
 seinem Gewissen, daß Gott doch nicht  
 ermüdet in seiner Langmuth, so er über  
 ihn ausgebreitet; der auch iezo in dem  
 Wort vor seine Augen, vor sein Herz  
 und

und Gewissen hintritt, und ihm anzeiget, wenn er nur selber die Gnade nicht wolle von sich stossen, sondern ihm und seinem Wort nur wolle Gehör geben, so wolle er ihn noch auf und annehmen, und ihn einer solchen Gnade würdigen, daß seine Seele eine auserwählte Braut des Lammes werden möge, daß, ob die Sünde bey ihm gleich mächtig worden ist, doch die Gnade noch viel mächtiger werden könne. Röm. V. 20.

Darum dringe ich so sehr auf diese Sache, damit nun so viel gewisser und leichter die application von einem jeden unter euch gemachet werde. Denn diß ist mein Zweck, es euch dergestalt in euer Herz und Gewissen durch GOTTES Beystand hineinzulegen, daß ihrs auch selber nicht wieder heraus nehmen könnet; sondern daß es am jüngsten Tage, mit eisernen Griffeln, ja als mit Demanten, so zu reden, darinnen eingeschrieben stehe, daß ihr in dieser Stunde zum grossen Abendmahl GOTTES eingeladen seyd, und eure Seelen  
 B 6                      beruffen

beruffen seyn zu der grossen Herrlichkeit Gottes, die an demselben Tage soll offenbaret werden. Daher wird also denn ein ieglicher ihm selber die Schuld geben müssen, wenn er dem gnädigen Ruff nicht Gehör gegeben, sondern sein Herz muthwillig verstocket hat.

Ich muß aber mit meiner Werbung, so ich an eure Seelen habe, noch weiter bey euch eindringen. Denn es ist euch zwar angekündigt worden, wozu ihr eingeladen werdet, nemlich zum grossen Abendmahl, zum Reiche Gottes, zum Himmel-Reich; so ist euch auch angekündigt, daß unser Herr GOTT einen ieden unter euch damit meyne; aber das ist noch ferner zu zeigen, daß es des grossen Gottes rechter, gründlicher und grosser Ernst sey, daß er einen ieden unter euch bey seinem grossen Abendmahl haben wolle. Den die Einladung geschiehet nicht nur so pro forma oder zum Schein, daß ein anders mit Worten angezeigt werde, aber ein anders

der

der Wille Gottes sey; sondern dieses  
 ist der wahrhaftige Wille Gottes.  
 Ihr könnet es wohl aus dem ietzt an-  
 geführten XXXIII, Cap. Ezech. abneh-  
 men. Denn wie kann man es euch  
 kräftiger ausdrücken, als es GOTT  
 der HERR selber ausgedrückt hat?  
 Er spricht: So wahr ich lebe, sich  
 habe keinen Gefallen am Tode des  
 Gottlosen, sondern daß er sich  
 bekehre von seinem Wesen, und  
 lebe. GOTT schweret, und zwar  
 bey seinem Leben. Unter Menschen  
 ist es eine böse Gewohnheit, (daß ich  
 dieses nur beyläuffig erinnere; wenn  
 sie den Schwur Gottes in eine Nach-  
 folge ziehen, und ohne Noth oft um ei-  
 ner geringen Sache willen, und da von  
 keiner Obrigkeit ein Eyd von ihnen ge-  
 fordert wird, den allerhöchsten Schwur  
 Gottes gebrauchen: So wahr Gott  
 lebet. Ich erinnere es bey dieser Ge-  
 legenheit, weil mancher diese üble Ge-  
 wohnheit an sich hat, also zu schweren.  
 Wenn ihm nun dieser Schwur wider  
 B 7 auf

auf seine Zunge kommen sollte, so gedencke er daran, was er für ein Sacri- legium darinnen begehe daß er **GOTT** seinen höchsten Schwur nimmt, und daß **GOTT** den nicht ungestraft lassen wird, der seinen Namen mißbrauchet oder unnützlich füh- ret. 2. B. Mos. XX. v. 7.

Aber **GOTT** der **HERR** hat Macht diesen Schwur zu gebrauchen. Denn er ist der lebendige **GOTT**, der da le- bet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist das Leben selbst: Wer das wahre Le- ben nennet, derselbige nennet **GOTT**, und wer das ewige Leben nennet, der nennet zugleich auch **GOTT**, der das Le- ben ist. Wie man nun unmöglich ei- nen Begriff vom Wesen **Gottes** ha- ben kann, es sey denn, daß man auch sein Leben verstehe; Und wie es un- möglich, daß einer ein wahrhaftiger **GOTT** könne genennet werden, der nicht lebe; also schweret **GOTT** der **HERR** bey dem Leben, als bey dem, das, so zu reden, ihm am allereigentlichsten ist,

ist, da es heisset: So wahr ich lebe,  
 spricht der **HER, HER**. Nun  
 das zeigt ja einen grossen Ernst an,  
 wenn er saget: So wahr **Er** lebe,  
**Er** habe keinen Gefallen oder  
 nicht Lust am Tode des Gottlo-  
 sen, wer er auch sey, es sey dieses wider  
 sein Wesen, daß er sollte Lust haben kön-  
 nen am Tode des Gottlosen, und daß  
 aus seinem Göttlichen Willen der Tod  
 eines Menschen und der Verlust eini-  
 ger Seelen sollte können hervor kom-  
 men. Dieses sey dergestalt gegen sein  
 Wesen, als der Tod selbst gegen sein  
 Wesen ist, gleichwie es unmöglich ist,  
 daß **Er**, der lebendige **GOTT**, todt seyn  
 könne; ebenso unmöglich ist es auch,  
 daß der Tod des Gottlosen aus seinem  
 Göttlichen Willen sollte herkommen,  
 daß er Lust daran hätte, daß eine Seele  
 verlohren würde. Dieses aber ist viel-  
 mehr seinem Wesen gemäß und gleich,  
 daß er Lust habe daran, daß der Gottlo-  
 se sich bekehre von seinem bösen Wesen  
 und lebe.

Da

Da müssen wir aber das wohl merken, daß **GOTT** der **HERR** nicht allein darauf geschworen hat, daß er Lust habe, daß der Gottlose lebe, sondern daß er auch eben so wohl seine Göttliche Ordnung bey seinem Leben beschworen hat, daß sich der Gottlose bekehre, und also lebe. Wenn nun einer verloren wird, so ist die Schuld an ihm selber, weil er der Ordnung **GOTTES** widerstebet hat, und die Buße in seinem Herzen nicht hat wirken lassen, sondern sich selbst in Unbussfertigkeit verhärtet. Denn nach solchem Eydschwur **GOTTES** kan es nicht anders seyn, als daß, wenn der Sünder, noch will das ewige Leben erwerben, er in dieser Ordnung dazu gelangen muß, nemlich daß er sich bekehre und lebe. Nun ich meyne ja, diß zeigt den Ernst **GOTTES** gnugsam an. **GOTT** wolle doch dieses in einer ieden Seele durch den Heiligen Geist versiegeln!

Es wird uns aber auch der groſſe Ernst **GOTTES** in unserm Text selbst

Deut.

deutlich angezeigt. Denn ist es nicht ein Ernst Gottes, daß er das Abendmahl zubereitet hat, und viel dazu geladen? Diese Einladung hat sich schon im Paradies angefangen. Denn da die ersten Menschen in Sünde gefallen, sind sie gleich nach ihrem Fall wieder beruffen worden, daß sie vom Tode durch des Weibes Saamen errettet werden, und also durch denselben das ewige Leben wieder erlangen mögten. 1 Buch Mos. III. 15. Welche erste Verheißung darnach so oft ist bestätigt und bekräftiget worden, so oft Gott der Herr dieselbe im Alten Testament durch seine Knechte, die Propheten, wiederholet hat. Gewiß wenn der Mensch eine Verheißung, die er einem andern Menschen giebet, nicht ein, nicht zwey oder drey mahl, nicht zehnmal, sondern wol hundertmal, oder tausendmal wiederholet, so schliesset man ja daraus, es müsse ihm ein rechter Ernst seyn. Wie soll denn der grosse Gott nicht so viel bey uns gelten, als ein sterblicher

10 licher Mensch? Wollen wir an seinem  
 11 Ernst zweiffeln, da er seine herrliche  
 12 Verheiffungen so oft, und mit so grof-  
 13 sem Nachdruck wiederholet hat?  
 14 Aber noch weiter wird es im Text  
 15 angezeigt, daß, da nun die Stunde  
 16 des Abendmahls kommen, da  
 17 nehmlich Iesus Christus, der verheif-  
 18 sene Sohn Gottes, in welchem dieses  
 19 Abendmahl zugerichtet ward, und in  
 20 welchem das Reich Gottes den Men-  
 21 schen sollte gegeben werden, auf Erden  
 22 kam, er nur aufs neue solchen Beruf  
 23 wiederholet. Was nun da unser  
 24 Heyland für einen Ernst bewiesen, ist  
 25 aus der Evangelischen Historie offens-  
 26 bar, und sonderlich aus Matth. XXXIII,  
 27 37. Da Christus ausruffet und saget:  
 28 Wie oft, wie oft habe ich, o Jeru-  
 29 salem, deine Kinder versammeln  
 30 wollen, wie eine Henne versamm-  
 31 let ihre Küchlein unter ihre Flü-  
 32 gel, aber ihr habt nicht gewollt?  
 33 Ich, will er sagen, habe wol gewollt;  
 34 Es ist mir wol ein Ernst gewesen; aber,  
 35 Ihr

Ihr, Ihr habt nicht gewollt, sondern  
habt euch selbst in eurer Unbußfertigkeit  
muthwillig verhärtet.

Und sollte der Ernst Gottes nicht  
daraus zu erkennen seyn, daß die Ar-  
men, die Krüppel, die Lahmen,  
die Blinden, ich meye die Hurer, die  
Zöllner, die großen Sünder, zu der Zeit  
des HERRN JESU, als Er in der  
Schwachheit des Fleisches wandelte,  
sind angenommen, bekehret, getröstet  
und erfreuet worden, daß das Reich  
Gottes auch ihnen offenbar worden,  
und ihnen das Heil Gottes wieder-  
fahren, wie diß alles die Evangelischen  
Historien bezeugen?

Und wie wülte es denn dem HERRN  
kein Ernst seyn, dem sein Herz verge-  
stalt bricht gegen die Menschen-Kin-  
der, daß, wenn ja auch einige unter  
ihnen sind, die seine Gnade verachten,  
er es die übrigen doch nicht entgelten  
lässet; sondern da jene seine Gnade von  
sich stossen, Er sich zu andern hinwen-  
det? Worinnen er gleich ist einer Mut-  
ter,

ter,

ter, welche ihre Brüste voller Milch hat, und von derselbigen gedrückt wird, und daher suchet, dieselbe einem Kinde willig und gern mitzuthellen: Also ist auch der HERR unser Gott. Sein Herz ist voll solcher Liebes-Milch, voll Erbarmen, und voll Gnade. Will einer sich nicht an seine Brust legen, und solcher seiner Liebes-Milch nicht genießen, siehe! so bricht ihm sein Herz, daß er sich eines andern erbarmen muß. Also heißt es hier: Gehe aus auf die Land-Strassen und an die Zäune, nöthige sie nöthige sie.

Sihe da den Ernst Gottes an. Ists ihm kein Ernst, da er doch die Menschen dergestalt will genöthiget wissen? Zwar nicht durch Schwerdt und Feuer, sonder vielmehr durchs Wort des Evangelii, durch Bitten, durch Flehen, durch Bestrafungen, durch Ermahnen, durch alles Anhalten, wie der Apostel 2. Tim. V. 2. den Timotheum, als seinen Sohn, aufmuntert, den Befehl Gottes in acht zu nehmen.

men. Nöthige sie, sagt der Herr, herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.

Ach ist's ihm nicht ein Ernst, ein rechter grosser Ernst, da er ja will, daß sein Haus soll voll werden, und keinen Raum leer lassen will? Meynet ihr denn wol, es sey etwa dem lieben Gott nicht ein Ernst, daß er diesen und jenen bey seinem grossen Abendmahl haben wolle? Dencket nicht also. Ach! wie sollte nicht noch ein Räumgen übrig seyn im Himmelreich für eure Seele? Wer bist du, der du hier gegenwärtig bist, und meynest, du seyst bey dieser Einladung nicht mit Ernst gemeyhet? Sprich doch also zu dem Herrn Jesu in deiner Seelen: Ist denn für meine Seele nicht auch noch ein Räumgen übrig im Himmelreich? Du wilt ja, daß dein Haus soll voll werden. Ach! es kann ja nicht seyn, daß dein Haus so voll sollte seyn, daß meine Seele nicht auch noch einen Raum da finden sollte. Ja  
kön

Könnet ihr nun das nicht einmal vernünftig denken, daß kein Räumlein für eure Seele mehr sollte da seyn; Ach! so glaubet doch das sicherlich, daß er auch euch noch gerne haben wolle. Daß doch ein ieder nun im zuhören aufmercksam, und in der Aufmercksamkeit begierig seyn mögte! Denn gewiß, hier kömmts nicht auf äußerlich zuhören an, sondern hier, hier muß das Herz ins Wort gleichsam einhäckeln. Hier müssen die Herzen sich anhängen, auf daß der Herr Jesus erst selbst mit dem Wort der süßen Einladung zum großen Abendmahl im Herzen Raum finde. Denn findet das Wort nicht Raum im Herzen, wie sollte denn die Seele hernach Raum im Reiche Gottes finden? Es bedarf ja das Wort keinen grossen Raum, denn es ist gleich einem Senfkörnlein. Es darf ein klein Räumlein in dem Herzen einnehmen, so es nur mit ernstlicher Begierde eingenommen ist. Ach! wolan, lasset jetzt das Wort einen Raum in euren Herzen fin-

finden, so werdet ihr auch einen Mann,  
ja eine liebliche Wohnung, finden im  
Reiche Gottes.

Doch ist dieses noch nicht genug, wie  
ich dafür halte, meine Werbung an  
eure Seelen zu bringen, sondern es ge-  
höret noch eines darzu, nemlich, daß ich  
ich euch noch mit wenigen sage, wie  
ihr euch dazu anschicken sollet/  
daß ihr dieser so grossen Gnade möget  
theilhaftig werden, daß die Einla-  
dung, die eurer Seelen geschiehet,  
kräftig werde, oder bey euch zur rech-  
ten Krafft möge kommen. Ach! wie  
ist die Fassung, so dazzu gehöret, so gar  
unterschieden! Der lebendige Saame  
des Worts Gottes gehet nicht in einen  
Acker so tieff als in den andern, und  
wird nicht in einem Acker so wohl ver-  
wahret als im andern. Denn der A-  
cker ist so gar unterschieden. Ach laßt  
uns doch da wohl, wohl drauf mercken,  
daß diese Werbung, die an unsere See-  
len geschiehet, möge fein recht von uns  
angenommen werden.

2er

Lernet, lernet wie Ihr euch dazu schicken sollet, aus dem Gegensatze. Denn in unserm Text findet sich, leidet! Das, was der danckbaren Annehmung der geschenehen Einladung entgegen ist, da es heisset: Sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekaufft, und muß hinaus gehen, und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekaufft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Nehmen wir das 22. Capitel Matthäi dazu, so finden wir, daß auch etliche Knechte verhöhnet und getödtet worden. Nun da laßt uns das Gegentheil thun. Wir sehen, (um es kurz zu fassen,) daß die Menschen durch die Liebe dieser Welt

Welt an dem Reiche Gottes sich haben hindern lassen, und daß dieses, da sie die Liebe dieser Welt nicht verleugnet haben, sondern sind hängen geblieben mit ihrer unordentlichen Liebe an dem zeitlichen Gut, und an den andern, die ihnen ihrem Bedünken nach die Nächsten in dieser Welt schienen, sie gehindert hat, daß sie auf die Einladung nicht kommen sind. Diesen wird darnach das Urtheil gesprochen: Ich sage euch, daß der Männer keiner, die geladen sind, und sich so entschuldiget haben, und sich durch äußerliche weltliche Dinge haben von meinem zubereiteten Mahl abhalten lassen, das selbige mein Abendmal schmecken wird. Und daraus nun ist gar leicht und deutlich zu erkennen, was dazu erfordert werde, und wie man sich recht anschicken müsse, wenn die Einladung zum grossen Abendmahl bey einem Platz finden solle.

Sehet, meine Liebsten, da wird nichts anders draus

E

Wer

Wer Christum recht will lieben,  
 Muß selbst verleugnen sich;  
 Wie ich das Lied vorhin habe singen  
 lassen, welches ein ieder wol nachlesen,  
 und sich darinnen spiegeln mag, obs  
 auch bey ihm eintrifft. Da wird, sage  
 ich, nichts anders draus, wenn eine  
 Seele will eine Braut Christi seyn,  
 wenn ihr das anstehet, was der Herr  
 JESUS zu ihr gesaget hat: Ich will  
 mich mit dir verloben in Ewig-  
 keit, ich will mich mit dir ver-  
 trauen in Gerechtigkeit und Ge-  
 richt, in Gnade und Barmher-  
 zigkeit, ja im Glauben will ich  
 mich mit dir verloben, und du wirst  
 den **HERRN** erkennen. Jos. II.  
 19. 20. Wenn das, sage ich, der  
 Seelen anstehet, und sie will denn  
 nun eine Braut Christi werden,  
 mit der sich der **HERR** JESUS verlo-  
 be, mit der er sich so in Gnade und  
 Barmherzigkeit, ja im Glauben ver-  
 lobe, und sie ihme also antraue, daß sie  
 für seine Braut, auch im Himmel von  
 ihm

ihm und von allen heiligen Engeln möge erkannt werden, so kans denn unmöglich anders seyn, sie muß die Welt und alles, was in der Welt ist, verleugnen. Wie Abraham ausgehen mußte aus seines Vaters Haus und aus seiner Freundschaft, i. B. Mos. XII. 1. also welche Seele eine wahre Tochter Abrahams im Glauben seyn, und als eine auserwehlte Braut des Lammes erfunden werden will, dieselbe muß auch mit ihrem Herzen und Gemüthe ausgehen aus der Liebe dieser Welt. Anders kans nicht seyn. Höre Tochter, spricht der Geist Gottes, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volcks und deines Vaters Haus, so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein Herr, und solt ihn anbeten. Ps. XLIV. II. 12.

## APPLICATIO.

**S** sage ich euch denn nun / herzlich, geliebte Zuhörer / so viel hie gegenwärtig  
 C 2 find,